



*Jolanda Hasler*

## **Bauernstand früher**

Die Bäuerin Frau Margrit Schmid-Kaufmann erzählt

**Eine herrliche, faszinierende Aussicht über unser Dorf eröffnet sich aus dem Stubenfenster von Frau Margrit Schmid-Kaufmann am Stein. Und weiter geht die Sicht, über das Surbtal, bis hinaus in den Schwarzwald. Margrit Schmid ist Bäuerin und mit Leib und Seele mit unseren beiden Ehrendingen verwurzelt. Eines ihrer Hobbys ist sicher das Schreiben von Gedichten. Wie viele hat sie doch schon für Familienfeste und sonstige Anlässe geschrieben.**

Wir sitzen am grossen Tisch in ihrer heimeligen Stube und Margrit Schmid erzählt aus ihrem bewegten Leben: «Eigentlich bin

ich nicht auf einem Bauernhof gross geworden, sondern in Unterehrendingen in der Post. Wie es damals so war, hiess es nach der Schulzeit arbeiten und Geld verdienen. Ich wollte eigentlich bei meiner Mutter - sie war Posthalterin - auf der Post arbeiten, aber da hatte es für mich keinen Platz. So fand ich als junges Mädchen meine erste Stelle bei der Schriftstellerin Maria Duttli-Rutishauser in Steckborn am Bodensee. Hier galt es, im Haushalt mitzuhelfen und die fünf Kinder zu betreuen.



*Margrit Schmid - Kaufmann*

Während des Krieges arbeitete ich im Sommer auf einem Bauernhof mit dazugehöriger Wirtschaft, und auch diesmal wieder am Bodensee. Im so genannten Landdienst, den während des Krieges alle jungen Leute ohne Berufsausbildung absolvieren mussten, wurde mein Interesse für die Landwirtschaft geweckt. Meine Meistersleute benützten jede Gelegenheit, mir zu beteuern, dass ich eine gute Bäuerin geben würde. Doch in meinem Innersten träumte ich immer noch von der Post.



Aber eben! Bei einem Tanzfest im Dorf fragte mich ein scheuer Jüngling, ob ich denn vom Bauern auch etwas verstehen würde? Und das Schicksal nahm seinen Lauf. Nach der Hochzeit im Jahre 1948 kam ich guten Mutes hier auf den Bauernhof Schmid 'Chäsers' am Stein. Viel Arbeit an allen Enden und Ecken erwartete mich. Ich sagte mir, Margriten wachsen überall aus steinigem, magerem Boden und so komme ich - mit meinem Namen Margrit - hier auch zurecht. Am Morgen musste zuerst der Holzherd angefeuert werden, denn einen Elektroherd kannten wir damals noch nicht. Jedes Bisschen warmes Wasser musste vor Gebrauch auf dem Herd gekocht werden. Als nächstes gings zum Grasens für Ross und Kühe. Auch hier war alles Handarbeit, das Mähen mit der Sense, das Rechen und Aufladen. Von Hand erfolgte auch die Bewirtschaftung der drei grossen Äcker mit Kartoffeln: setzen, häufeln, hacken, ausgraben, auflesen oft das Ganze mit einem schmerzenden Rücken. Aber die Arbeit auf dem Hof ging nicht aus. Da war ja zum Beispiel auch noch der 'Heuet'. Das bedeutete mähen, verzetteln, nachmittags das Gras kehren, zusammenrechen, und natürlich auch hier alles von Hand und ohne Maschinen.

Auf dem Hof wuchsen neun Kinder auf; wenn ich dabei nur an die viele Wäsche denke: 11 Jahre habe ich tagtäglich von Hand Windeln gewaschen. Margrit Schmid lacht und schmunzelt: Wenn ich da an die Pampers von heute denke! Wenn dann die grosse Wäsche anstand, habe ich zwei volle Tage heisses Wasser gekocht und gewaschen.

Die Heizung im Haus war der grosse Kachelofen mit Ofenbank in der Stube. Wenn im Winter die Kälte Eisblumen an die Fenster zauberte, bekam jedes Kind zwei „Steisäckli“ (Stoffsäcklein mit gedörrten Kirschensteinen, im Ofenrohr aufgewärmt) als Wärmespender mit ins Bett. Am Abend, wenn dann alle Kinder im Bett waren und endlich Ruhe einkehrte, hatte ich manchmal etwas Zeit für mich selbst. Sonntags war ein Spaziergang über die „Platten“ nach Unterehrendingen zu meinem Elternhaus eine willkommene Abwechslung. Einmal an einem Sonntagnachmittag mit einer Woldecke unter den Bäumen liegen und einfach nichts tun, war für uns bereits Luxus.

Ja, ja, der Bauernstand hat sich im Laufe der Jahre sehr verändert. Wenn die vielseitige schwere Handarbeit einerseits durch den Einsatz von Maschinen leichter geworden ist, so ist andererseits der Kampf um den Absatz der Produkte und den Fortbestand des Hofes schwerer geworden.

Nach Hobbys und Freizeit gefragt, erzählt Margrit Schmid begeistert weiter: Ja, jedes Jahr freute ich mich auf den Schmutzigen Donnerstag. Die damalige Unterstufenlehrerin, Frau Berta Schmid, hat mit uns immer ein Theater einstudiert, und das haben wir dann an der Generalversammlung des kath. Frauenvereins aufgeführt. Das war für mich etwas Einmaliges und die Proben waren immer so lustig und boten eine willkommene Abwechslung.

Das Rad der Zeit steht jedoch nicht still. Heute führt unser Sohn Stefan den Hof und ich kann das Ganze etwas ruhiger und gemächlicher angehen. Die Hühner besorgen, den Garten neben dem Haus pflegen und gelegentlich stricken sind angenehme Aufgaben. Daneben bleibt mir jetzt aber auch Zeit, die vielen Grosskinder zu gemessen, mit dem kleinsten Grosskind ab und zu einen Spaziergang zu machen oder ihm Geschichten erzählen.

Liebe Margrit, herzlichen Dank. Mit diesen Ausführungen lebt sicher in vielen Leserinnen und Lesern ein Stück Erinnerung an vergangene Zeiten oder an ein altes Ehrendingen wieder auf.